

Ideenwerkstatt Lebensqualität für Jung und Alt beim Bürgerforum am 30.11.2013	Ergebnis-Protokoll
Moderatoren: Ingrid Engelhart, SPES Zukunftsmodelle e.V. Heinz Frey, DORV GmbH Teilnehmer: ca 25 Personen Protokoll: Ingrid Engelhart Tel.: 0761 5144 244; engelhart@spes.de	Uhrzeit: 13:10 – 14.10 Uhr Ort: Mittendrin, Neubulach

Beide Modertoren geben einen kurzen Input, ca. 25 TeilnehmerInnen schreiben die Stärken und Engpässe auf Karten (s.u. Originalabschrift der Karten) und stellen sie anschließend im Plenum vor.

Wo liegen die zentralen Stärken und wo die Engpässe für die Lebensqualität für Jung und Alt?

Stärken		
Identifikation mit der Gemeinde und Bürgerschaftliches Engagement	Natur und Ressourcen aus der Natur	Weitere Stichworte:
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Identifikation ➤ Dorfgemeinschaft; sie kennen sich; machen gemeinsame Feste ➤ Man kennt sich <p>statt</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Identifikation mit dem Ort und hohe Bereitschaft zum BE (Bürgerschaftlichen Engagement) ➤ Erfahrung und Kompetenz der (jungen) älteren Mitbürger ➤ Vernetztheit soziale Netzwerke ➤ Bürgerprozess läuft seit 2009, ca. noch 50 Personen aktiv ➤ Motivation in Vereinen groß ➤ Man kennt sich noch! ➤ Hohes Engagement der Bürger ➤ Es gibt viele Angebote + Vereine ➤ reges Vereinsleben ➤ Begeisterung der oft zugezogenen Bürger 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Naturnah/naturbezogen „Milch kommt nicht aus dem Supermarkt“! ➤ Natur (3x)/Wald ➤ Gewisser Reichtum an Nahrungsprodukten vor Ort ➤ Ruhe ➤ Regenerative Energien ➤ Ruhe – Erholung, Waldreichtum 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 2 MGH (Mehrgenerationen-häuser) mit Erfahrung Jung und Alt ➤ Gute Infrastruktur ➤ Noch gibt es Nahversorgung (aber wie lange noch?)

Engpässe		
(Nah)-Versorgung mit Produkten, Dienstleistungen sozial-medizinisch, ÖPNV;... Infrastruktur:	Denk- und Verhaltensweisen / Engagement der BürgerInnen	Weitere Themen:
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Nahversorger brechen weg ➤ Nahversorgung bricht weg ➤ Lange Wege ➤ Mobilität ÖPNV nicht ausreichend ➤ Krankenversorgung Hausarzt ➤ Arzt 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Mangelndes Engagement Vereine usw. ➤ Engpaß: Neid ➤ Konservative Denkweisen Stagnation der Zeitbank mangelnde Annahme ➤ Motivation der Bewohner ➤ Materialistisch geprägtes Denken und Verhalten, Egoismus ➤ Zeit ➤ Offenheit für neue Ideen fehlt oft! Ängste ➤ Konkurrenzdenken 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 3000 Einwohner verteilt auf 7 Orte

Welche zukünftigen Herausforderungen kommen auf die Themen Nahversorgung bzw. Aktivierung der BürgerInnen zu und wie kann man ihnen begegnen? Wer kann dabei helfen?

Herausforderungen	Lösungsansätze	Akteure
Sicherung der Nahversorgung		
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Wie können wir die Nahversorgung auf Dauer sichern? 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Private Wirtschaft erkennt Chancen, Öffentliche Hand erkennt Chancen in der Zusammenarbeit mit <u>aktiven</u> Bürger/innen 	
Bewusstseinsbildung und Bürgeraktivierung		
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Bewußtseinsbildung für das Miteinander → Mangel / Verbindendes ➤ Entwicklung: Bürgeraktivierung muss weiter entwickelt werden ➤ Jeder macht so viel, 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Jung und Alt zusammenbringen z.B. gemeinsames Mittagessen 	

<p>irgend wann ist Ende</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Wie können wir neue Leute gewinnen? ➤ Bedürfnis, Lebensthema: → Entwicklung Bewusst – sein Betroffen – sein = langfristige Veränderung ➤ Motivation und Begeisterung der Bevölkerung? 		
Weitere Herausforderungen		
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Wie können wir die Jugend im Ort/in der Region halten? (Ausbildungsplätze / Studienmöglichkeiten)? ➤ Energieversorgung 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Energie 100% autark in der Region 	

Als wesentliche Stärken in der Region wurden benannt:

- Die **Identifikation** der BürgerInnen mit ihrem Dorf/ihrer Gemeinde und das **Sozialgefüge** im Ort werden als wichtige Stärken gesehen. In vielen Gemeinden gibt es **eine hohe Bereitschaft zum Ehrenamtlichen und Bürgerschaftlichen Engagement**. In diesen Gemeinden wird dies als **die zentrale Stärke** der Gemeinde angesehen. Dieses Engagement sollte weiter unterstützt und nachhaltig in der Gemeinde verankert werden. Dazu braucht es auch eine gute Abstimmung und Kooperation mit den politisch Verantwortlichen, sowie der Verwaltung, und auch den Betrieben im Ort.
- Als weitere Stärke wurde die **wunderbare Landschaft/ die Natur/die Ruhe** genannt

Als wesentliche Engpässe in der Region wurden benannt:

- In einigen Gemeinden ist das ehrenamtliche Engagement rückläufig (s. Schwierigkeiten bei der Suche nach Vereinsvorständen) und das bürgerschaftliche Engagement schwach. Dies wird als Engpass betrachtet, der dringend behoben werden müsste. Auffällig oft wurden auch menschliche Denk- und Verhaltensweisen wie Konkurrenzdenken, Neid, zu wenig Offenheit für Neues...als Engpass benannt. Hier wurde von den TeilnehmerInnen eine „Bewusstseinsbildung für mehr Miteinander“ und Motivation für mehr Engagement empfohlen.

- Als **zentraler Engpass** wurde der **Mangel an Versorgung in allen Bereichen** benannt: von der **Grundversorgung mit Lebensmitteln und Gütern des täglichen Bedarfs, über verschiedene öffentliche und private Dienstleistungen bis hin zur sozialen und medizinischen Versorgung.**

Weder die Wirtschaft noch die Politik konnten diese Entwicklung zu immer weniger Versorgung bisher stoppen. Immer mehr Dörfer sind in Gefahr, zu reinen Schlafdörfern zu werden ohne eigene Grundversorgung.

1. Bewertung und Lösungsansätze für die Sicherung der Nahversorgung:

Hier bräuchte es **neue Formen einer Zusammenarbeit** von engagierten BürgerInnen mit Betrieben aus dem Ort/der Region und der Politik/Verwaltung. Nur wenn alle gemeinsam an einem Strang ziehen und zusammenarbeiten, kann die Grundversorgung für die Zukunft gesichert werden: **BürgerInnen, Wirtschaft und die öffentliche Hand.**

Wirtschaft und Politik sollten das Potential erkennen, das aus der Zusammenarbeit mit BürgerInnen entsteht, die sich mit ihrer Gemeinde identifizieren und bereit sind, sich für eine Sicherung der Nahversorgung zu engagieren. Und dieses Potential gilt es zu heben und zu stärken.

Reine Lebensmittelläden haben angesichts des ruinösen Wettbewerbs wenig Chancen zum Überleben. Einen Lösungsansatz für die Zukunft bieten **innovative, multifunktionale Zentren**, in denen die **Lebensmittelversorgung gekoppelt wird mit anderen öffentlichen, privaten, sozialen und medizinischen Dienstleistungen** – nach Möglichkeit alles unter einem Dach oder zumindest in räumlicher Nähe. So kann auch im Dorf wieder eine ortsnahe Rundum-Versorgung aufgebaut werden.

2. Bewertung und Lösungsansätze für die Motivation zu bürgerschaftlichem Engagement und für ein „Mehr an Miteinander“ in der Gemeinde

Die hohe Identifikation der BürgerInnen mit ihrer Gemeinde, die große Bereitschaft, sich vor Ort ehrenamtlich/bürgerschaftlich zu engagieren und das gute Miteinander / das soziale Netzwerk / die Dorfgemeinschaft werden als zentrale Stärke betrachtet, wo es sie gibt und gleichzeitig als gefährlichen Engpass dort, wo sie nicht hinreichend vorhanden sind.

D.h. hier ist eine wichtige Stellschraube, um die Lebensqualität für Jung und Alt in den ländlichen Gemeinden für die Zukunft zu sichern.

Die räumliche Nähe und Überschaubarkeit gerade in kleineren Gemeinden ermöglichen eine Mitgestaltung des eigenen Lebensraums, bei der die BürgerInnen ihr oft enormes Potential an Engagement, Wissen und Fähigkeiten, sowie ihre Netzwerke zum Wohl der Gemeinschaft/der Gemeinde einbringen können.

Damit sich dieses Potential auch tatsächlich entfalten kann, bedarf es geeigneter Anreize und Motivation:

- Es braucht von Seiten der Politik / Verwaltung Signale, dass das Engagement gewünscht ist,
- eine geeignete Plattform, damit es sich entfalten kann,
- Angebote zur Qualifizierung der bürgerschaftlich Engagierten,
- eine Anerkennungskultur für ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement
- Bewusstseinsbildung und Veranstaltungen, die das Miteinander und das Wir-Gefühl fördern,
- Vernetzung, Erfahrungsaustausch und Lernen von Best-Practice-Beispielen - sowohl innerhalb der Gemeinde als auch über die Gemeindegrenzen hinaus in der Region (Exkursionen, Tagungen, Treffen zum Erfahrungsaustausch, usw.)
- Begleitung und Unterstützung durch (Praxis-)Experten
- klare Regeln für die Zusammenarbeit zwischen bürgerschaftlich Engagierten und Politik (Bürgermeister und Gemeinderat) sowie Verwaltung
- Bildung von Kooperationen mit örtlichen und regionalen Betrieben, sozialen Einrichtungen, Bildungseinrichtungen usw.



